

NORDDEUTSCHLAND



Bei dem Unfall am 12. März 2011 sind vier Menschen gestorben

Eppendorfer Unfallfahrer nahm Drogen

Der vor Gericht stehende Verursacher eines tödlichen Verkehrsunfalls in Eppendorf hat neben Anti-Epileptika regelmäßig Cannabis konsumiert. Eine Ende März 2011 entnommene Haarprobe lasse auf einen wöchentlichen bis täglichen Drogenkonsum schließen, sagte eine toxikologische Sachverständige am Montag vor dem Landgericht. Zudem zeige eine Blutprobe eine therapeutische Dosis Anti-Epileptika auf. Beide Substanzen könnten die Fahrtüchtigkeit deutlich beeinträchtigen, sagte die Toxikologin.

Der 39-Jährige hatte nach dem Unfall am 12. März 2011, bei dem vier Menschen ums Leben gekommen waren, zu Protokoll gegeben, in der Nacht zuvor einen Joint geraucht zu haben. Es sei möglich, dass die Fahrtüchtigkeit bei paralleler Einnahme von Medikament und Droge verstärkt beeinträchtigt werde. Bei dem Unfall waren der Schauspieler Dietmar Mues, seine Frau Sibylle, der Sozialwissenschaftler Günter Amendt und die Künstlerin Angela Kurrer gestorben.

Dem Angeklagten wird fahrlässige Tötung, fahrlässige Körperverletzung und vorsätzliche Gefährdung des Straßenverkehrs vorgeworfen. Er soll kurz vor dem schweren Unfall einen epileptischen Anfall gehabt haben, wodurch er die Kontrolle über sein Auto verlor und mit mehr als 100 Stundenkilometern über eine rote Ampel auf eine Kreuzung raste. Auf der Straße stieß sein Wagen mit einem weiteren Auto zusammen, überschlug sich und schleuderte in eine Menschengruppe.

„Ich suche Paris in Hamburg“

Die perfekte Kulisse im Blick: Karin Verbeek arbeitet als Location Scout

Seit 20 Jahren spürt sie Filmdrehorte auf. Ein Scout verdient im Schnitt 300 Euro am Tag

VALERIE LANDAU

W-Käfer fahren über die Straße, Frauen tragen einen Minirock und hochtupierte Haare, ein Plakat wirbt neben dem Rotlichtklub für die neue Platte der Beatles: Solche Kulissen aus den 60er-Jahren muss Karin Verbeek für den Kinofilm „Banklady“ finden. Im Sommer starten die Dreharbeiten. Die Story: Ein Liebespärchen hat in Norddeutschland Banken überfallen, bevor es bei einer Schießerei gefasst wird. „Der Kiez ist heute aber nicht mehr wie in den 60ern“, sagt Verbeek. Sie sucht Straßen, die so aussehen wie St. Pauli damals. In Bremen fand sie passende Kulissen. „Beim Film wird viel getrickst, manchmal muss ich auch London, Paris oder New York in Hamburg suchen.“

Karin Verbeek ist als Location Scout auf der Suche nach dem passenden Drehort für Photoshootings, Kino- oder Werbefilme. In ihrer Kartei sind etwa 5000 Locations gespeichert. Sie sucht alles: Lofts, Altbauwohnungen, Villen, Fabrikhallen oder leer stehende Gebäude. Selbst eine Ein-Zimmer-Wohnung müsse in Wirklichkeit für die Filmcrew mindestens 100 Quadratmeter groß sein. Die Aufträge bekommt sie von Filmproduktionsfirmen. „Ich muss nach dem Lesen des Drehbuchs schon Motive der Geschichte vor Augen haben“, sagt sie. Gefällt ihr ein Ort, macht sie Fotos. Sind Kriterien wie Blickrichtung, Wassernähe, Baujahr des Hauses und Kameraschwenkmöglichkeiten erfüllt, kommen Szenenbildner und Regisseur zur Motivbesichtigung vor Ort.



Karin Verbeek (oben) sucht nach Drehorten in Norddeutschland: In dem Parkhaus in Berlin (ganz rechts) fehlt nur noch der Geheimagent und in dem Schloss an der Ostsee (rechts) könnte glatt Marie Antoinette um die Ecke kommen



Für die Komödie „Fleisch ist mein Gemüse“ musste Verbeek eine Siedlung im Stil der 70er-Jahre finden. Sie suchte nach Orten, wo die Zeit stehen geblieben ist. „Als ich durch eine Straße in Wilhelmsburg fuhr, wusste ich, das ist sie. Das ist die Siedlung“, sagt Verbeek. Sie klingelte an der Haustür und überzeugte eine Familie mit zwei Kindern, für vier Wochen ihr Zuhause zu verlassen. Immerhin springt etwa eine Nettokaltmiete pro Drehtag für Wohnungsinhaber dabei raus, und es wird eine Ersatzwohnung gestellt. „Ich bin immer ehrlich zu den Bewohnern und sage auch, dass eine Filmcrew mit 30-50 Mann anreisen wird.“ Bewaffnet mit Kabeln, Koffern und Scheinwerfern laufen dann Kameramänner, Beleuchter und

Produktionsassistenten durch die eigenen vier Wände. Für die Produktion in Wilhelmsburg wurde das gesamte Haus im Stil der 70er-Jahre umgestaltet, von den Tapeten bis zu den Möbeln. Da durfte nichts im Bild sein, was modern ist: Windräder, Satellitenschüsseln, Straßenlaternen oder Briefkästen: „Die ganze Siedlung musste mitspielen.“ Die Autos aus der Straße mussten weg und durch Oldtimer ersetzt werden. Die Vorhänge im Haus gegenüber mussten ausgetauscht werden. Und während der Aufnahmen durften die Nachbarn ihre Häuser nicht verlassen.

In den USA sind Location Scouts schon lange ein fester Teil der Filmbranche, in Deutschland erst seit Anfang der

Neunziger. Früher hätten Szenenbildner die Suche nach Drehorten übernommen, heute würden Spezialisten damit beauftragt, sagt Roland Gerhardt, Vorsitzender des Bundesverbands für Location Scouts in Berlin. Er schätzt, dass es in Deutschland etwa 100 Location Scouts gibt. Im Schnitt verdiene man bei der Suche rund 300 Euro pro Tag. Eine klassische Ausbildung gibt es nicht. Auch Verbeek ist Quereinsteigerin aus der Fotobranche, seit 20 Jahren arbeitet sie schon als Location Scout. Mit ihrer Agentur MotivBuero hat sie sich 2000 selbstständig gemacht. „Highlight ist jedes Mal, wenn ich zur Premiere eingeladen werde und meine Drehorte auf der riesigen Leinwand im Kino sehe“, sagt Verbeek stolz.

Neue Hoffnung für alte Villa

Bezirksfraktionen: 112 Jahre altes Gebäude im Niendorfer Gehege soll erhalten bleiben

Für den Erhalt der Mutzenbecher-Villa im Niendorfer Gehege besteht doch noch Hoffnung. Eigentlich stand das 1900 erbaute Gebäude bereits im vergangenen Jahr kurz vor dem Abriss, da sich jahrelang kein Investor für die Sanierung fand. Nun vereinbarten SPD und GAL in der Bezirksversammlung, die Behörden sollten weiter nach einem neuen Nutzer suchen. Bezirksamtsleiter Torsten Sevecke (SPD) betont, die Villa sei sanierungsbedürftig, der hygienische Zustand

bedenklich und es gebe kein Ziel. Eine künftige Wohnnutzung scheidet aus. Das schränkt den Kreis der Investoren ein.



Eine Art Jugendzentrum wäre für die Weiternutzung denkbar

Eine Art pädagogisches Zentrum für Kinder und Jugendliche um den Wald zu erleben, wäre schon eher akzeptabel. Doch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hat beispielsweise bereits abgesagt. Dennoch: In einigen Behörden kursieren angeblich Bewerbungsschreiben anderer Interessenten.

Darauf setzt Rust bei der Suche nach einem geeigneten Investor, der bereit wäre, bis zu einer Million Euro für die Sanierung zu bezahlen. Amtsleiter Se-

vecke betont, nur ein formelles Interessenbekundungsverfahren der Finanzbehörde Sorge für belastbare Angebote von Interessenten. Nach rund 20 Jahren der Ungewissheit gelte es nun, konkrete Konzepte für das denkmalgeschützte Gebäude vorgelegt zu bekommen.

Bis Ende April sollen Bezirksamt, Wirtschafts- und Finanzbehörde sowie das Denkmalschutzamt zu einem Treffen zusammenkommen, um über die Zukunft der Villa zu beraten.

St. Pauli: Kein Kartenverkauf an Hansa-Fans

Der FC St. Pauli darf für das Heimspiel am Sonntag gegen Hansa Rostock den Gäste-Fans keine Eintrittskarten zur Verfügung stellen. Das entschied am Montag das Oberverwaltungsgericht Hamburg. Es wies die Beschwerde des FC St. Pauli gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts Hamburg zurück. Zuvor hatte die Hamburger Polizei dem Club untersagt, 2500 Sitz- und Stehplatzkarten an Gäste-Anhänger abzugeben.